

»Alternative Fakten gibt es nicht, nur konkurrierende Meinungen«

Interview | Freiburger Erkenntnis- und Wissenschaftstheoretiker glaubt nicht an den Abgesang auf Wissen und Wahrheit

Freiburg. Wie war das nochmal mit der Wahrheit? Wenn sie nicht gegeben ist, dann reden wir einfach von »alternativen Fakten«? Aber sind das nicht eigentlich nur Lügen, diese »Alternativen«? Wir leben in einer Zeit, in der Demagogen oder Populisten in der Politik zu Wort kommen, die es mit der Wahrheit nicht so haben. Am 22. April rufen Wissenschaftler daher zum »March for Science«, dem »Marsch für die Wissenschaft«, auf. Auch in Freiburg wird demonstriert. Warum das nötig ist, erklärt der Freiburger Erkenntnis- und Wissenschaftstheoretiker Wolfgang Freitag.

Im Gespräch mit



Wolfgang Freitag

Herr Freitag, wir leben in einer Zeit, in der Wahrheiten und wissenschaftliche Erkenntnisse wieder zum Diskussionsgegenstand werden. »Klimaskeptiker« sind en vogue, in den USA bestimmen sie sogar die Umweltpolitik. Wie kann man ihnen begegnen?

Zunächst einmal: Der Streit um die richtigen Resultate, um Hypothesen und Theorien gehört natürlich zur Wissenschaft. Häufig lassen die ver-

fügbaren Daten unterschiedliche Deutungen zu. Manchmal sind die Daten selbst ungesichert. Auch eine grundsätzliche Wissenschaftsskepsis ist kein neues Phänomen. Sie war – oder ist – zum Beispiel wesentlicher Teil der Postmoderne. Neu ist an der derzeitigen Situation wohl, dass eine

Ablehnung der Wissenschaft zu einem Teil der Staatsräson einer der führenden Wissenschaftsnationen zu werden droht.

Im Zentrum des Konflikts um den Klimawandel steht die Frage, in welchem Maße die Klimaerwärmung dem Menschen zuzuschreiben ist. Es liegt in der Natur der Sache, dass diesbezügliche Aussagen nur mit gewissen Wahrscheinlichkeiten gemacht wer-

den können. Es ist diese fehlende Sicherheit, auf die die Gegner von Klimaschutzregeln – aus ökonomischen Motiven heraus – aufbauen. Dem ist zu entgegnen, dass wir immer erwarteten Nutzen und Kosten abwägen. Und hier ist die Situation relativ klar. Angesichts der Tatsache, dass ein anthropogener Treibhauseffekt zumindest wahrscheinlich ist und damit enorm problematische Konsequenzen drohen oder schon eingetreten sind, ist es schlicht vernünftig – auch aus ökonomischer Sicht – gegenzusteuern und politisch umzudenken.

Es gibt Stimmen, die sagen, dass wir im »postfaktischen Zeitalter« leben. Was halten Sie von dem Begriff?

Ich halte es für verfehlt, ein postfaktisches Zeitalter auszurufen. Weder leben wir in einem solchen Zeitalter, noch droht es uns wirklich. Alle unsere Entscheidungen, ob im Kleinen oder im Großen, sollten im Wesentlichen von zwei Faktoren abhängen: Dem was wir wollen, und dem was wir glauben. Daran muss sich auch jede politische Entscheidung messen. Wo einer Poli-

tik falsche Annahmen zu Grunde liegen, müssen wir – insbesondere die Wissenschaft aber auch die Medien – darauf hinweisen und gegebenenfalls Überzeugungsarbeit leisten. Die Festlegung der politischen Ziele ist natürlich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Der US-Historiker Timothy Snyder hat in seinem aktuellen Buch »Über Tyrannei« den kurzen Satz »Nach der Wahrheit ist vor dem Faschismus« geprägt. Ist es so? Drohen unsere Werte wegzubrockeln, wenn wir nur lang genug mit »alternativen Fakten« bombardiert werden?

Zunächst einmal: Alternative Fakten gibt es nicht, nur konkurrierende Meinungen und Hypothesen. Welche der verschiedenen Positionen die richtige ist, muss immer im Einzelfall überprüft werden. Und als falsch erwiesene Meinungen müssen dann schlicht verworfen werden.

Der instrumentelle Umgang mit Tatsachenbehauptungen ist auch in Demokratien schon immer Teil der politischen Praxis gewesen und hat nicht

selten auch politische Lügen zur Folge gehabt. So wurden Kriege motiviert oder Affären geleugnet. Bei Donald Trump kann man jedoch eine neuartige Mischung aus Dreistigkeit, Ignoranz und Naivität beobachten. Ich hoffe, das ändert sich bald.

Welchen Stellenwert in der aktuellen Debatte hat das Internet? Dort kann ja jeder behaupten, was er will, eine Überprüfung von Behauptungen findet nicht statt. Folgt daraus das Ende der Wahrheit?

In freien Gesellschaften durfte immer schon jeder behaupten, was er will. Nur: Das haben normalerweise halt nicht viele gehört. Mit den neuen Medien gibt es keine oder nur minimale Kommunikationsbeschränkungen. In Sekundenschnelle können alle allen etwas mitteilen. Es gibt weder Verbreitungshindernisse noch eine redaktionelle Kontrolle. Die neuen Medien sind global und bislang noch sehr anarchisch.

Ich glaube aber nicht an den Abgesang auf Wissen und Wahrheit. Die Menschen sind schon deshalb an der Wahr-

heit interessiert, weil sie sonst ihre eigenen Ziele nicht erreichen werden. Die Wirklichkeit wird letztlich immer ein Korrektiv bilden. Demzufolge werden sich auch in den sogenannten »neuen« Medien Mechanismen der Qualitätskontrolle ausbilden. Die interessante Frage wird sein, welche Mechanismen dies sein werden. Wir dürfen gespannt sein.

■ Die Fragen stellte Ralf Deckert.

INFO

Die Kundgebung

Der »March for Science« in Freiburg beginnt am 22. April um 11 Uhr am Platz der Weißen Rose und führt von dort zum Augustinerplatz. Mit der Kundgebung wenden sich Wissenschaftler gegen den Trend, wissenschaftlich erwiesene Tatsachen zu leugnen, relativieren oder ihnen sogenannte »alternative Fakten« gegenüberzustellen, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Die Uni Freiburg unterstützt die Kundgebung.